

Tageblatt

Bezugsbestellungen
und Anzeigen
übernimmt außer des
Hauptstells
Seltnergasse 23 jedes
Zeitungsversteiß
und jede Anzeigen-
vermittlungsstelle des
In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer ein-
spaltigen Petitzeile
kostet beim einmaligen
Einrücken 14 h, das
zweitmal je 12 h, das
drittemal je 10 h.
Bei größeren Auf-
trägen entsprechendes
Nachlaß.
Beilagen nach Ueber-
einkommen.

Schriftleitung
und Verwaltung:
Hermannstadt, Seltner-
gasse 23.
Postfach Nr. 1305.
Korrespondenz:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.
Erscheint täglich
Ausnahme der Sonn-
und Feiertage.
Bezugspreis
für Hermannstadt:
monatlich 1 K 70 h,
vierteljährlich 5 K
ohne Zustellung ins
Haus; mit Zustellung
monatlich 2 K, 1/2 Jahr 6 K;
mit Postverendung:
für das Inland:
vierteljährlich 7 K;
für das Ausland:
vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.
Einzeln Nummer 10 h.

Nr. 13155

Hermannstadt, Freitag 19. Januar 1917

44. Jahrgang

Generalstabsberichte.

Unser Generalstabsbericht.

Budapest, 18. Jan. Westlicher Kriegs-
schauplatz: Heeresgruppe von Mackensen:
In der Dobrudscha beschloß die russische Artillerie
Tulcea und IJacea.

Heeresfront des Erzherzogs Jo-
sef: Zwischen dem Putna- und Sufitatal hatte
eine kleine Unternehmung vollen Erfolg; wir brach-
ten einen Offizier, 230 Mann und ein Maschinengewehr
ein. Südlich der Ditozstraße brachen starke
russische Angriffe in unserem Artillerie- und Ma-
schinengewehrfeuer zusammen.

Heeresgruppe des Prinzen Leo-
pold von Bayern: In Wolhynien steigerte
sich die feindliche Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:
Auf der Karsthöheebene und im Wippachtal gab es
auch gestern heftigeres Artilleriefeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:
v. Höfer.
Die Lage ist unverändert.

(Aus dem Magyarschen rüberseht.)

Der deutsche Kriegsbericht.

Berlin, 18. Januar. (Großes Hauptquartier.)
Westlicher Kriegsschauplatz: Heeres-
gruppe des Kronprinzen Rupprecht: Bei Loos
folgte einer englischen Sprengung ein kurzer Kampf,
bei welcher Gelegenheit wir den Feind nach kurzem
erbittertem Nahkampf rasch zurückschlugen. In der
Nacht vom 12. auf den 13. Januar räumten wir
nach den Kämpfen am Serre die Teile der Vor-
stellungen, die wir noch hielten, planmäßig und
vom Feinde ungestört. Seither hielt der Feind
die verlassenen, leeren Gräben unter starkem Feuer;
gestern aber erfolgte ein blinder Angriff der Eng-
länder, den wir erwarteten und der dem Gegner
schwere Verluste einbrachte.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeres-
gruppe des Prinzen Leopold von Bayern:
Bei klarer Witterung lebte an vielen Abschnitten
die gegenseitige Artillerietätigkeit auf. Nördlich von
Krasny drangen russische Sturmtruppen mit zehnfacher
Uebermacht in eine vorgeschobene Feldwachen-
stellung ein, die jedoch wieder in unseren Besitz
gelangte. An anderen Stellen schlugen wir Jagd-
kommandos und Streifwachen zurück.

Heeresfront des Erzherzogs Josef:
Während südlich von der Ditozstraße ein Angriff
starker russischer Kräfte in unserem Artillerie- und
Maschinengewehrfeuer zusammenbrach, gelang es
uns zwischen dem Putna- und Sufitatal durch
einen überraschenden Vorstoß aus den feindlichen
Gräben einen Offizier, 230 Mann und ein Ma-
schinengewehr einzubringen.

Heeresgruppe von Mackensen:
In der Dobrudscha beschloß die russische Artillerie
seit einigen Tagen Tulcea und IJacea; zahlreiche
Bewohner — hauptsächlich Frauen und Kinder —
sind dabei ums Leben gekommen.

Mazedonische Front: Zeitweilig ge-
ringe Artillerietätigkeit. v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarschen rüberseht.)

Berlin, 19. Januar. (Wolff.) Abend-
bericht: An der West- und Ostfront ist der Tag
ohne besondere Kampfhandlungen verlaufen.

Telegramme des Korrespondenzbureaus.

Die Entente an die europäischen Neutralen.

Paris, 19. Januar. Ministerpräsident
Briand hat gestern den Gesandten der
Schweiz, Schweden, Dänemarks und Norwegens

die Antwort der Entente auf die Mitteilungen
überreicht, in welchen sie sich dem Ersuchen Wil-
sons zugunsten des Friedens anschließen. Die Ant-
wort beschränkt sich darauf, an die Antwortnote
der Verbündeten an Wilson zu erinnern. Die Ver-
bündeten glauben, daß es ihnen nicht möglich sei,
auf die von ihnen ausgesprochenen Wünsche einzugehen.

Norwegen droht mit Teilnahme am Krieg.

Christiania, 19. Januar. Bei einem gestrigen
Festessen anlässlich des Zusammenrittes des Stör-
thing hielt der König eine Rede, in der er sagte;
„Ohne Uebertreibung kann man sagen, daß die
ernsteste Zeit uns noch bevorsteht. Obwohl die ver-
antwortlichen Männer sich ehrlich bestreben, strenge
Neutralität zu beobachten, scheint es, als ob die
Forderungen, die an diese gestellt werden, weiter
steigen, was die Lage erschwert. Aber ich will die
innige Hoffnung aussprechen, daß es gelingen möge,
das Land auch fernerhin außerhalb des Schreckens
des Krieges zu halten, wenn sich alle ihrer Ver-
antwortung bewußt sind.“

Der König von Spanien als künftiger Friedensvermittler.

Bürieh, 19. Januar. Der Pariser „Ezelsior“
meldet aus Madrid: In politischen Kreisen wird
die Einleitung einer vom früheren Ministerpräsi-
denten Dato bei einem ihm zu Ehren von konser-
vativer Seite gegebenen Bankett gehaltenen Rede
viel besprochen. Dato sagte: An einem mehr oder
weniger fernen Tage, Gott wolle, daß dieser Tag
nahe sei, wird unser König sich großes Ansehen er-
werben, indem er sich zum Heile des Menschen-
geschlechtes zum Friedensboten wird machen können.
Möge der Himmel den König in seinen edlen und
patriotischen Plänen unterstützen. „Ezelsior“ fügt
hinzu, daß Dato wegen seines zurückhaltenden
Wesens bekannt ist und seine Worte mithin be-
sondere Bedeutung annehmen.

Wieder eine Ministerkrise in Rußland.

Petersburg, 19. Januar. General Bel-
julev, gewesener Gehilfe des Kriegsministers,
wurde zum Kriegsminister ernannt an Stelle von
Schuwajew, der zum Reichsratsmitglied ernannt
wurde. Den Rücktritt des Gehilfen des Innenmi-
nisters Fürsten Walkonky hat der Zar bewilligt.

Der U-Boot-Krieg.

London, 19. Januar. Lloyd's Agentur
meldet, der norwegische Dampfer „Cyde of
Tampico“ sei versenkt worden.

London, 19. Januar. Lloyd's Agentur
meldet, der englische Dampfer „Garfield“ ist ver-
senkt worden.

Deutsch-österreichisch-ungarische Minister- beratungen.

Berlin, 19. Januar. Die österrei-
chischen und ungarischen Minister und Referenten
verhandelten gestern nachmittag unter dem Vor-
sitz des Reichskanzlers mit den leitenden deutschen
Staatsmännern über Fragen der Kriegswirtschaft.
Heute werden die Verhandlungen fortgesetzt. Vor-
ausichtlich kehren die Minister heute abend nach
Wien zurück.

Verschiedene Nachrichten.

Paris, 19. Januar. Zwei französische
Militärlugzeuge sind bei Tours zusamen-
gestoßen. Der Flugzeugführer Pouli wurde getö-
tet, die drei anderen Flieger schwer verletzt.

Politische und Kriegsübersicht

Der Krieg gegen Rumänien. Die „Times“
halten Tulcea und Galatz für verloren. Das
gleiche Schicksal erwartet auch Keni und Is-
maila. Die Deutschen bringen täglich neue Ver-
stärkungen an die Donaufront, wodurch sie den
kleineren frontalen Angriffen der Russen die Spitze
nehmen. Eine große Gefahr wäre es, wenn die
Donau zufrieren würde, dann könnten deutsche und
bulgarische Truppen leicht die Donau überschreiten und
die russische Front anrollen. Der militärische Fach-
schriftsteller des Blattes ist der Ansicht, daß nur
der Angriff auf sämtliche Fronten helfen könnte,
damit die rumänisch-russische Front entlastet würde.
Eine solche Offensive würde überdies der späteren
allgemeinen Offensive in keiner Weise vor-
greifen, sondern nur dem gefährlichen Vordringen
der vereinigten deutschen, österreichisch-ungarischen
und bulgarischen Truppen Halt gebieten.

Nach einer Meldung der „Nowosti“ aus Jassy
sind die wichtigsten rumänischen Institute aus Jassy
nach Odessa gebracht worden. Unter diesen In-
stituten ist auch die Rumänische Nationalbank. Um-
fangreiche Getreidevorräte werden über die russische
Grenze geschafft. Hinter der Dnejestrlinie
sind große Getreidelager im Entstehen begriffen, in
denen das rumänische Getreide gelagert werden soll.
Hier werden auch, mit Hilfe von Kriegsgefangenen
und Flüchtlingen, strategische Eisenbahnen gebaut.

Die Mailänder Zeitungen lassen sich aus Pe-
tersburg melden, der deutsche Angriff auf die Forts
Galatz, Keni und Ismail habe sich ver-
langsam, ohne von seinem Ziele abzulassen. Der
Feind habe jetzt offensichtlich seine schwerste Artille-
rie gegen die drei befestigten Plätze herangebracht.
Ähnlich besagt ein Petersburger Telegramm des
„Daily Telegraph“, daß man voransichtlich nicht
mehr lange mit der Verteidigung von Galatz
rechnen könne, da der Gegner, wenn auch nicht
Geschütze schwersten Kalibers, so doch überlegene
Artillerie herangezogen hat. In Galatz selbst wüten
schwere Feuersbrünste. Dreihundert Häuser sind in
Flammen aufgegangen, Hunderte durch Granaten
zerstört und von den Forts seien nur noch die
südlichen widerstandsfähig.

Der Befehlshaber der russischen Heere an
der rumänischen Front erläßt folgenden Tagesbefehl:
„Für die russische Armee an der rumänischen Front
bricht eine schwere Zeit heran. Sie muß allein die
ganze Bürde des Krieges tragen, da das ver-
bündete (rumänische) Heer in den schweren Kämpfen
bezimert und von der Frontlinie zurückgenommen
ist. Mit Heldenmut ertrugen die russischen Solda-
ten bisher die schweren Entbehrungen, denen sie
hier wie nirgend ausgesetzt sind. Ich erwarte darum
von jedem Einzelnen, daß er die schwere Ueber-
gangszeit übersteht und daß die Fälle von Mut-
losigkeit, die in der letzten Zeit die Ordnung
in der Armee störten, nicht wiederkehren.“

Die große Frühjahrs Offensive. Nach der
Meldung des „Petit Parisien“ hat die Vierver-
baadskonferenz in Rom auch beschlossen, daß die
einheitliche Frühjahrs Offensive der Entente be-
schleunigt wird. Die Vorbereitungsarbeiten
wurden bereits in Gang gesetzt, um nicht zu ver-
späten oder sich durch den Feind zuvorkommen zu
lassen.

Laut einem Bericht des Petersburger Bericht-
erstatters des „Le Journal“ unternimmt General
Ruffij bereits Vorbereitungen für die Offensive
der Nordarmee. Die deutschen Flieger entwickeln
eine äußerst rege Tätigkeit, um von jeder Truppen-

bewegung genaue Kenntnis zu erhalten. Die Fliegerkämpfe sind alltäglich geworden.

Der französische Höchstkommandierende General Rivelle hatte kürzlich ein Gespräch mit einem Schweizer Offizier, der nun einiges aus dieser Unterredung mitteilt. General Rivelle sei ein sehr ruhiger Kopf, der sich bezüglich der kommenden Ereignisse keinen überspannten Hoffnungen hingibt. Er wisse wohl, daß es nicht oder kaum möglich sei, die tiefgegliederten deutschen Linien, die von erstklassigem Truppenmaterial besetzt und mit Aufgebot der ganzen modernen Technik ausgebaut seien, tatsächlich zu durchbrechen. General Rivelle nehme aber an, daß eine allmähliche Zermürbung und Zurückdrängung der deutschen Linien im Westen gelingen werde. Die neue Offensive werde sich kaum von der letzten Generaloffensive unterscheiden, da auch diesmal die Artillerie die Hauptaufgabe haben werde und Einbrüche in die feindliche Front deren allmähliche Zurückdrängung herbeiführen sollen. „Die Wucht der Offensive, sagte General Rivelle, wird allerdings, den vermehrten Artilleriemassen entsprechend, größer sein. Wir werden tatsächlich über die Höchstleistungen unserer Kriegsindustrie verfügen und eine Millionenarmee in das Feuer schicken.“ Auf die Frage, ob die Meldung der „Agence Havas“, daß zwei Millionen Engländer an der französischen Front stünden, zutreffend sei, erwiderte der französische Generalissimus lächelnd: „Ich sagte schon, eine Millionenarmee. Immerhin entscheiden ja, wie wir aus diesem Kriege wissen, die Ziffern allein nicht. Der Geist der Truppen ist die Hauptsache, wobei die entsprechende Ausrüstung selbstverständlich ist. Die Entschlossenheit unserer Soldaten ist außerordentlich. Unsere Armee will siegen!“ — Es fragt sich jetzt nur, ob sie es auch können wird!

Deutsche Gegenfragen.

Von befugter unterrichteter Seite ist das Wolff-Bureau ermächtigt, auf die amtliche Auslassung des Reuterschen Bureaus über die deutsche Note an die Neutralen folgendes zu erwidern:

Die Fragen und Vorwürfe, die das Reutersche Bureau im Auftrage der englischen Regierung erhebt, um Deutschlands Schuld am Ausbruch des Krieges zu beweisen, sind für niemand mehr neu. Es sind dieselben Phrasen, die längst widerlegt worden sind. Wir stellen einige Gegenfragen:

Hat nicht Grey erklärt, er verzichte auf die Konferenzidee, wenn es Deutschland gelinge, Oesterreich-Ungarn zu direkten Verhandlungen mit Rußland zu bringen, und ist dies Deutschlands dauernden Bemühungen nicht geglückt?

War nicht die Anerbietung eines Schiedsgerichtes an demselben Tage, wo Rußland gegen Oesterreich-Ungarn, den Bundesgenossen Deutschlands, das diesem vertragsmäßig zur Hilfe verpflichtet war, mobilisierte, ein Anstößen, auf das Deutschland nur so reagieren konnte, wie es reagierte?

Hat nicht der englische Botschafter in Petersburg schon am 25. Juli Sassonow gewarnt, die Mobilisation anzuordnen, weil sich Deutschland nicht mit einer Gegenmobilisation begnügen könne, sondern sogleich den Krieg erklären müsse? Hat nicht Graf Pourtales Sassonow dauernd das selbe gesagt?

Hatte es nicht England in der Hand, dem Kriege fernzubleiben, und wollte es nicht vielmehr die Gelegenheit benutzen, um über Deutschland herzufallen, nachdem Grey es abgelehnt hat, neutral zu bleiben, selbst wenn Belgiens Neutralität oder die Integrität Frankreichs und der französischen Kolonien von Deutschland garantiert werden würden?

Spricht daraus und aus der strikten Weigerung überhaupt, die Bedingungen zu nennen, unter denen Großbritannien neutral bleiben würde, nicht der absolute Angriffswille Englands?

Hat sich nicht Rußland bei England nach vollzogener Mobilisation für die feste Haltung bedankt, die England Deutschland gegenüber eingenommen hat?

Warum schweigt Reuter über Irland, wo englische Offiziere unschuldige Iren aus reiner Lust am Töten ohne Kriegsgericht erschossen haben?

Erminnern sich die Engländer nicht an die Konzentrationlager während des Burenkrieges, wo Tausende unschuldiger Burenkinder zugrunde gingen? Weiß England nicht, wie eine große Zahl von Buren noch jetzt über England denkt?

Sind der englischen Regierung die Dumadebatten über die Behandlung der fremden Völker in Rußland unbekannt? Noch kürzlich sagte der russische Abgeordnete Tschenkeli in der Duma, daß oft von der Dumatribüne davon gesprochen wurde, daß die russische Regierung während des Krieges alle menschlichen und göttlichen Gesetze hinsichtlich einer ganzen Reihe von Völkern verletzt habe.

Wurden nicht nach dem unaufsehbaren Zeugnis russischer Dumamitglieder zahllose Juden in Rußland unschuldig aufgehängt und Mohammedaner im Kaukasus zu Tode gequält?

Stellen nicht England und Frankreich unter dem heuchlerischen Mantel einer Schutzmacht an das souveräne Griechenland Forderungen, die weit über die Forderungen hinausgingen, die seinerzeit Oesterreich-Ungarn an Serbien zu stellen gezwungen war?

Was die Kolonien anbelangt, gewann Deutschland die seinigen alle durch friedliche Abmachungen, und es hat auch kein Schuldkonto aufzuweisen wie das, womit England in Indien und Frankreich in Marokko belastet sind.

Kann England den Beweis dafür erbringen, daß Deutschland vor Auslegung des englischen Minenfeldes in der Nordsee Minen anderswo als an den deutschen und englischen Küsten und in den Zufahrtstraßen zu den englischen Gewässern nach entsprechender Warnung an die Neutralen legte?

Ist nicht der deutsche Unterseebootkrieg lediglich eine Vergeltungsmaßregel gegen die englische Aushungerungspolitik?

Ist es den Engländern unbekannt, daß Paris eine Festung war, die von Deutschland regelrecht, nach den Gesetzen des Krieges belagert wurde?

Ist den Engländern bekannt, daß es russische Gefangenenlager gibt, wo während des Krieges viele Tausende deutscher Gefangenen elend zugrunde gingen? Weiß man in Europa, daß in manchen Gefangenenlagern die Leichen von Verstorbenen in gefrorenem Zustand übereinandergestapelt, vor den Lagern aufgespeichert wurden?

Warum erwähnt die „Reuter“-Note zwar den „Lusitania“-Fall, nicht aber die Pogroms in Joghannisburg, London und Moskau, den „Baralong“-Fall, den „King-Stephen“-Fall, den „Felicja“-Fall, die Erschießung unschuldiger deutscher Kaufleute in Marokko und die Ermordung des deutschen Botschaftsbeamten Kettner unter den Augen und mit Billigung der russischen Polizei?

Warum beschäftigt sich die englische Presse nicht mit den englischen Anerbietungen über Belgien im Jahre 1887?

Vermeidet man zu gestehen, daß die englische Regierung zweierlei Interpretationen des Völkerrechtes kennt, je nachdem die eine oder die andere ihren Interessen nützlich ist?

Warum verbot man in England die Veröffentlichung der belgischen Gesandtenberichte über die Einkreisungspolitik Englands? Schämt man sich seiner eigenen Taten?

Tagesbericht.

(Die Schwertcr zu den Kriegsauszeichnungen.) Wir entnehmen dem Normalverordnungsblatt: Die zufolge Arme- und Flottenbefehls gestifteten Schwertcr sind auf den auf der linken Brustseite zu tragenden Ordensbändern (Bandstreifen) anzubringen. Die Schwertcr sind aus vergoldetem Metall verfertigt. Auf ein und demselben Ordensband (Bandstreifen) sind die Schwertcr nur einmal anzubringen, desgleichen bei der mehrmaligen Bekanntgabe der allerhöchsten belobenden Anerkennung nur auf der obersten der Spangen am Bande der silbernen Militärverdienstmedaille. Mit Ausnahme der Besitzer der Tapferkeitsmedaillen haben alle Personen, denen im gegenwärtigen oder in früheren Kriegen Dekorationen in Anerkennung „tapferen“, „heldenmütigen“ oder „erfolgreichen Verhaltens“ vor dem Feinde, dann in Anerkennung „vorzüglicher“ oder „hervorragender Führung“ verliehen worden sind, die Schwertcr an den Bändern der Auszeichnung zu tragen. Die in früheren Kriegen ausgezeichneten Personen, deren Anspruchsberechtigung nicht schon zweifellos begründet ist, haben um Zuerkennung der Schwertcr bei gleichzeitiger Meldung der Verleihungsdaten bis Ende Februar beim Kriegsministerium zu bitten. In Einkunft wird die etwaige Verleihung der Schwertcr gleichzeitig mit der Verleihung der Auszeichnung erfolgen.

(Die japanische Presse über Franz Josef I.) Der „Frankf. Ztg.“ zufolge haben alle Zeitungen in Tokio ihr herzlichstes Beileid anlässlich des Todes des Kaiser-Königs Franz Josef I. ausgedrückt. Sie bedauern anlässlich des Hinscheidens des berühmten Herrschers, nicht wie sie es wünschen, trauern zu können, da Oesterreich-Ungarn gegenwärtig der Feind der Alliierten sei.

(Wiedereinführung der Sommerzeit.) Wie verlautet, soll die Regierung angesichts des Kohlenmangels die Absicht haben, die Sommerzeit bereits am 1. April wieder einzuführen; sie soll bis zum 1. Oktober währen.

(Der Vieh- und Warenmarkt in Mühlbach.) Wird am 26. Januar abgehalten werden.

(Seifenkarten in Budapest.) Die Hauptstadt Budapest ist gegenwärtig in Unterhandlungen mit den Seifengroßhändlern begriffen, die sich auf die Einführung von Seifenkarten beziehen. Die Bewohner von Budapest werden dreißig bis sechzig Dekagramm Seife monatlich zugewiesen erhalten.

(Billiger Kaffee.) Ein guter Ersatz für den jetzt fast unerschwinglich teuren Kaffee läßt sich aus Gerste herstellen. Die Gerste muß mittels einer Reuter oder mit der Hand von fehlerhaften und fremden Körnern befreit, gewaschen und sofort, ohne sie früher zu trocknen, geröstet werden. Man nimmt zweimal soviel geröstete Gerste als man Bohnenkaffee zu nehmen pflegt. Beim Rösteln muß man genau darauf achten, daß die Gerste nicht anbrenne. Die geröstete Gerste wird sodann in einer gewöhnlichen Kaffeemühle gemahlen, und wer auch Kaffeezusatz zu brauchen pflegt, nehme soviel davon, wie zum gewöhnlichen Kaffee. Solcherart wird man einen gut bekömmlichen, schwachhaften Kaffee erhalten, der auf 70 bis 80 Heller fürs Kilogramm zu stehen kommt. Es ist nicht unbedingt notwendig, Frank-Kaffee zu verwenden, nur muß man dann etwas mehr Gerstenkaffee zu einem Sud nehmen.

(Ein Siegesdenkmal auf dem Lovcen.) Am 11. d. M. jährte sich zum ersten Male der Jahrestag der Erstürmung des Lovcen. Die heldenmütigen Truppen, die diese Waffentat vollführt, standen unter dem Befehl des FML. Weber, des derzeitigen Generalgouverneurs von Montenegro. Ueber Anregung des FML. Weber beschäftigt man sich bereits seit längerer Zeit mit dem Plane, auf der Spitze des Lovcen ein Siegesdenkmal zu errichten. Nunmehr kommt dieser Plan zur Verwirklichung und das Siegesdenkmal wird schon in der nächsten Zeit errichtet werden. Das Denkmal, das 16 Meter hoch sein wird, ist aus Granit und stellt einen Wachtposten dar, der mit dem Gesicht nach Italien blickt. Die Enthüllung des Denkmals wird im Rahmen einer großen Feier vor sich gehen.

(Hindenburg und Bethmann-Hollweg.) Der konservative deutsche Reichstagsabgeordnete und Führer der Agrarier Dr. Koesfick hielt kürzlich in einer Agrarierversammlung zu Kiel eine Rede, in der er versucht, den Reichskanzler und Hindenburg in Gegensatz zu bringen. Die Wege zum Frieden, sagte Koesfick, seien verschieden; er habe den Eindruck, daß der Sozialdemokrat Scheidemann die eine Richtung vertrete und Hindenburg die andere. Er habe weiter den Eindruck, als ob Scheidemann in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Reichskanzlers sei. Kaiser Wilhelm und Hindenburg wollen den Frieden durch den Kampf, Scheidemann und der Reichskanzler wollen den Frieden durch Verhandeln erreichen. Zu dieser Rede bemerkte der „Lokalanzeiger“: Herrn Koesficks Auffassung fußt auf einem grundlegenden Irrtum. Es ist kein Geheimnis, daß zwischen dem Reichskanzler und dem Generalfeldmarschall Hindenburg über die Methoden der deutschen Kriegführung ein Einvernehmen besteht, und wir glauben, daß dies Einvernehmen schon in allernächster Zeit von neuem bestätigt werden wird. Auch über die Kriegsziele, die zur dauernden Sicherung des Deutschen Reiches und seiner wirtschaftlichen Zukunft erreicht werden müssen, ist ohne Zweifel zwischen Herrn v. Bethmann-Hollweg und den Leitern unserer Wehrmacht ein Einvernehmen erzielt worden.

(Rumänien's Wiederherstellung verbürgt.) Rumänische Blätter melden, daß am 2. Januar in Rischnew eine Zusammenkunft des Zaren mit König Ferdinand stattgefunden habe. König Ferdinand war von der Königin Maria, dem Thronfolger und Bratianu begleitet. Die königliche Familie war vier Tage Gast des Zaren.

König Ferdinand habe vom Zaren alle diejenigen Versicherungen erhalten, die die volle Wiederherstellung Rumäniens verbürgen und die Verwirklichung der rumänischen Bestrebungen gewährleisten. Eine Aussprache zwischen den beiden Herrschern hat auch alle diejenigen Fragen klargestellt, die sich aus der Verschmelzung der rumänischen Armee mit dem russischen Heer zur festgesetzten Einheit ergeben. In den Erklärungen der beiden Herrscher kam zum Ausdruck, daß sowohl Rußland als auch Rumänien von dem Willen beseelt sind, so lange zu kämpfen, bis das gemeinsame Ziel erreicht sei. — Na also, jetzt kann's nicht fehlen!

(Eisenbahnkatastrophe in Rumänien.) Die „Times“ melden aus Ciarea in Rumänien: Zweizüge mit ungefähr 2000 Personen fahren ineinander. Mehrere Wagen des einen Zuges wurden vollkommen ineinander geschoben. Der andere Zug entgleiste. Die Leichen von Soldaten, Frauen und Kindern liegen auf dem Bahnkörper. Unter den Verwundeten befindet sich auch der französische Attache Marquis Dubail.

(Der Streik der französischen Munitionsarbeiter.) „Central News“ melden aus Paris: Der Streik der französischen Munitionsarbeiter dauert an, zur Zeit feiern zirka 25.000 Mann. Vertreter der Arbeiter und Arbeitgeber verhandeln mit dem Munitionsministerium, erklären aber gegenseitig ihre Forderungen für unannehmbar. Die Arbeiter verlangen ohne entsprechende den steigenden Nahrungsmittelpreisen und widersehen sich der Einführung von Schiedsgerichten zur Schlichtung der Lohnstreitigkeiten.

(England braucht Schiffe.) „Manchester Guardian“ erfährt: Das neue Schiffbaukomitee beschloß, der Regierung eindeckige Dampfer von 9000 Tonnen und 400 Fuß Länge nach der bestimmten Standard-Konstruktion bauen zu lassen. Es sind bereits 36 Kontrakte über solche Schiffe abgeschlossen. In Amerika und Japan sind Standard-Schiffe in etwa vier Monaten gebaut worden. Einige britische Reedereien glauben, noch schnellere Bauzeit gewährleisten zu können.

(Persische Freiwillige in der türkischen Armee.) Die Nachricht, daß eine große Anzahl kampffähiger Perser, man spricht von ungefähr 200.000 Mann, sich entschlossen hat, an der Seite der ottomanschen Streitkräfte für die Verdrängung der Russen vom persischen Boden zu kämpfen, rief unter den in der Türkei lebenden Persern lebhafteste Zustimmung hervor. Die Wehrfähigen unter ihnen haben sich gleichfalls für den Kampfdienst im türkischen Heere zur Verfügung gestellt. Infolgedessen hat der Kriegsminister verfügt, daß diejenigen persischen Freiwilligen, die sich im Alter von 18 bis 25 Jahren befinden, an die persische Front zu bringen seien.

(Ein Grabmal für König Alexander und Königin Draga.) Der Spezialberichterstatter des „Neuen Wiener Tagblattes“ meldet aus Belgrad: Große Bewegung ruft in ganz Serbien eine Verfügung der gemeinsamen österreichisch-ungarischen Regierung hervor, die noch auf Veranlassung weilend König Franz Joseph's ergangen ist, durch welche die letzte Ruhestätte des ermordeten Königs Alexander und seiner Gemahlin, der Königin Draga, zu einem würdigen Grabe ausgestaltet werden soll. Das ermordete Königspaar wurde bekanntlich in einer Kapelle einer entlegenen Vorstadt unmittelbar nach der Ermordung im wahren Sinne des Wortes verscharrt. Neben die Gräber wurden zwei Kreuzen angelehnt. Es war allgemein bekannt, daß nur darauf gewartet wurde, bis diese Kreuze vom Rost zerfressen werden und damit die Erinnerung an die Begräbnisstätte des letzten Obrenovics und seiner Gemahlin verschwinde. Von diesem Zustande des Grabes wußte König Peter und er war mit dieser schmachvollen Behandlung vollkommen einverstanden. Nach der Einnahme Belgrads wurde über die Angelegenheit nach Wien berichtet und von dort kam nun der Befehl, das verfallene Kirchlein sowohl von außen als auch im Innern vollständig herzustellen. Oesterreichische und ungarische Künstler sind nun am Werke, die Ruhestätte des letzten Obrenovics und seiner Gemahlin auszumäcken und Biber und Fresken, Ereignisse aus der Geschichte Serbiens darstellend, anzubringen. In allernächster Zeit wird ein prachtvolles Grabdenkmal über die Gräber sich erheben. Tief gerührt sagte der serbische Geistliche, dem die Obdante über die Kapelle anvertraut ist, ganz Serbien dankte die fromme Tat dem guten König Franz Joseph.

„Beziehungen.“

Unter diesem Titel veröffentlicht die Berliner „Nationalzeitung“ einen Auszug aus einem Brief des Regierungsrats Provinzialrat a. D. Klewe aus Berlin an das Kriegsernährungsamt, dessen Erörterungen in manchen Beziehungen haarscharf auch auf unsere Verhältnisse passen. Die Ausführungen lauten: „Selbsthilfe des Publikums gegen die schweren Mißstände, die, gewiß nicht überall in demselben Umfang, aber doch in bedauerlichem Maße bestehen und deren Bekämpfung von den Behörden allein nicht durchgeführt werden kann, wird aber in manchen Fällen tatsächlich angebracht sein. Wie soll ich meine Familie satt machen? So hört man täglich fragen und klagen. Und doch leben viele im Ueberfluß und kennen keine Not. Wer Geld genug hat und es ausgeben will, kann alles haben. Es fehlt noch immer an der Gleichmäßigkeit und Gerechtigkeit der Verteilung. Auch die weitesten Verordnungen können nicht helfen, wenn sie nicht beachtet werden. Ueberall finden sich Hintertüren und Lächer für die vielen, die gewissenlos genug sind, durch die Schranken der gesetzlichen Vorschriften hindurchzuschlüpfen. Und ist es im Grunde auch immer nur Gewissenlosigkeit, wenn Leute, die da sehen, wie andere sich keinen Genuß versagen, zu unerlaubten Mitteln greifen, um sich und ihren Lieben wenigstens das Notwendige zu verschaffen? Tausende machen sich täglich schuldig und Tausende sehen, hören und wissen es, ärgern sich darüber und verurteilen die Uebertreter. Aber wer waagt es, sie anzuzeigen? Wer kann es wagen? Zeige ich den Bäcker an, der täglich Hunderte von Semmeln ohne Brotmarken verkauft, und der doch diese Ausgabe nur durch unerlaubte Streckung des Mehles ausgleichen kann, so muß ich gewärtigen, daß er mir unter allerlei Vorwänden keine Semmeln, vielleicht auch kein Brot mehr verkauft. Zeige ich den Fleischer an, der für manchen Kunden mehr Fleisch hat, als er bekommen soll, und darum für andere nichts übrig behält, so laufe ich dieselbe Gefahr. Zeige ich den Kaufmann an, der einem guten Kunden Spiritus zur Herstellung von Likören literweise verkauft, so verderbe ich es nicht nur mit diesem, sondern mit allen anderen, in deren Augen ich als gemeiner Denunziant verdächtigt werde. Täglich erfährt man neue Beispiele solcher Ungehörigkeiten. Da bekommt einer einen ganzen Schinken, ein anderer eine Menge von Wurst und Eiern aus der Provinz oder aus einem der besetzten Gebiete ohne Anrechnung auf seine Fleisch- und Eierkarten. Da kann eine Gärtnerfrau sich rühmen, daß sie ihrem Knechte täglich Fleisch vorsetze, und auf die verwunderte Frage, wo sie denn so viel her habe, antworten: „Wir haben unsere Beziehungen.“

Ja, Beziehungen muß man haben und keine Rücksicht nehmen auf das Wohl der Allgemeinheit, dann leidet man keinen Mangel. „Heute muß jeder sehen, wo er bleibt.“ — „Heute muß man nehmen, was man bekommen kann, ohne sich um die vielen Verordnungen zu kümmern.“ — „Die Gesetze sind doch nur dazu da, daß man sie umgeht.“ — „Wenn jeder bestraft würde, der sich gegen die Kriegsverordnungen vergeht, dann müßten wir alle bestraft werden.“ — Solche Aeußerungen kann man täglich hören. Ganz vereinzelt steht die vernünftige Kleinhandlerin da, die einer guten und einflußreichen Kundin den Verkauf von Eiern verweigert, weil diese selbst Hühner hat, und auf den Einwurf, daß die jetzt nicht legen, die Antwort gibt: Dann nehmen Sie die, die Sie im Sommer eingelegt haben, und lassen Sie die wenigen, die ich habe, denen, die keine Eier haben einlegen können.

Es muß durchaus erreicht werden, daß derartige Uebertretungen der zuständigen Stelle angezeigt und bestraft werden. Das wird aber nicht geschehen, wenn nicht jeder Deutsche unter Strafandrohung durch Polizeiverordnung verpflichtet wird, jede ihm bekannte Uebertretung der erlassenen Vorschriften anzuzeigen. Nur dann würde ich den Fleischer anzeigen können, der dem Dienstmädchen eines Polizeikommissärs einen unter dem Ladentisch vorbereiteten Korb über die Köpfe der davorstehenden Kunden hinwegreicht, bevor das Mädchen noch den Mund aufgetan hat. Nur dann den Fleischer anzeigen, der dem Angestellten einer Firma, der ihm Gefälligkeiten zu erweisen Gelegenheit hat, ohne Fleischkarte Würstchen schenkt oder verkauft. Nur dann den Konditor, der Mehl, das durch unerlaubte Schiebung hereingekommen ist, zu

übermäßigen Preisen ankauft und davon an seine Freunde abläßt. Nur dann den Haushalt, der Brot- und Fleischkarten, die der Inhaber nicht benutzt, weil er mit diesen Nahrungsmitteln aus der Heimat versorgt wird, zum Besten seiner Angehörigen verwendet.“

Aus Hermannstadt und Umgegend.

(Predigten in den ev. Kirchen A. B.) Sonntag den 21. d. M. predigen: in der Stadtpfarrkirche um 10 Uhr Stadtprediger Dr. Roth; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner; im Abendgottesdienst um 5 Uhr Stadtprediger Gerhard Schuster.

(Hauptrapport für entlohene Reserve-Sagisten und Aspiranten.) Diejenigen entlohenen Sagisten (Seewehr) und Sagisten-Aspiranten (Offiziers- und Beamtenaspiranten) in der Reserve, dann Reserve-(Ersatzreserve-) Kadettaspiranten, welche unter irgend welchem Titel entlohen sind und sich am 31. Januar im Bereiche des k. u. k. Ergänzungsbezirkskommandos Hermannstadt ständig aufhalten und zu dem am 31. Januar abzuhaltenden Hauptrapporte bis jetzt keine Vorladung erhalten haben, werden aufgefordert, ihren ständigen Aufenthaltsort bei Angabe der genauen Adresse dem oben genannten Kommando (Debrezin, Szent-Anna-utca 35) unverzüglich schriftlich anzuzeigen.

(Gewerbliche Stipendien.) An der städtischen Gewerbeschule sind 20 Stipendien zu je 50 Kronen aus einer Widmung der Hermannstädter allgemeinen Sparkasse zu vergeben. Nähere Auskünfte erteilt der Direktor der Gewerbeschule.

(Die Rasen- und Friseurgeschäfte) werden auch Sonnabend um 7 Uhr abend geschlossen.

(Das Bruckenthalische Museum) benötigt zur Vervollständigung des Jahrgangs 1916 des „Siebenb.-Deutschen Tagebl.“ Nr. 12842 vom 14. Januar und Nr. 13049 vom 28. August 1916, ferner den „Pester Lloyd“ vom 1. September bis 31. Dez. 1916 vollständig oder in einzelnen Nummern. Spender verbinden die Museumsverwaltung zu großem Dank.

(Das Erträgnis der Zweiheller-Zahlpfandbriefe in den Gast- und Kaffeehäusern Hermannstadt) war im Jahre 1916 mit K 2669. — wohl etwas geringer als im vorhergegangenen Jahre (K 2883. —), doch erklärt sich der Rückgang leicht daraus, daß infolge der rumänischen Invasion zwei Monate hindurch der Gasthausverkehr fast gänzlich unterbunden gewesen ist. — In den Dienst der Sache stellten sich im abgelaufenen Jahre und haben zu dem namhaften Erfolge beigetragen: Das Hotel „Römischer Kaiser“, Hotel „Europa“, die Restaurationen Karl Kovats, Viktor Engl, Hotel Bonfert, die Restaurationen „Stadtpark“, Josef Unger, H. Sattler, Hotel Schmidt, Waldwirtschaus, Bräuhaus Hager, Waldschnee und Restaurant Mich. Niedlich. Nach Abzug von K 388.37 für Zetteldruckkosten und anderen kleinen Ausgaben konnten der hiesigen Filiale des Roten Kreuzvereins der Betrag von K 2280.63 übergeben werden. Die Summe der aus den Zweiheller-Zetteln diesem Verein seit Beginn des Weltkrieges übergebenen Beiträge erreicht nunmehr eine Höhe von K 5488.69. Ihnen allen, die hiezu ihre Beisteuer geleistet und besonders auch den Herren Restaurateuren, den Zahlkellnern und Zahlkellnerinnen, die nach wie vor mit Eifer mitgeholfen haben, sagt freundlichen Dank das Frauenvereinskomitee.

(Stadt-Kino.) Programm für Freitag und Sonnabend: Marokko, Tragödie. Gloria, Schauspiel in 3 Aufzügen. Die strenge Hand, Detektivdrama in 3 Aufzügen.

(Volkshaus.) Badeordnung für Sonnabend: Dampfbad für Männer von 7 bis 12 Uhr vormittag, von 2 bis 6 Uhr nachmittag und von 6 bis 7 Uhr abend ermäßigte Preise. Kurbäder, Wannen- und Brausebäder die ganze Zeit über geöffnet.

(Zu Verlust geraten) sind zwei Treibriemen in der Länge von 8 und 5 Metern und 8 Zentimeter Breite und 5 Millimeter Dicke. Besondere Kennzeichen: auf der Innenseite der Riemen befindet sich die Stampiglie Drendt und Feiri. Zweckdienliche Mitteilungen mögen an die hiesige Polizeihauptmannschaft gerichtet werden.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Emil Neugeboren.

Konkurs.

1. Aus dem Zinsenertrags durch die sächsische Universität verwalteten **Stefan Molnár'schen Stiftung** wird eine Unterstützung von 1600 Kronen — sage Eintausendsechshundert Kronen — jährlich, für siebenbürgische, bei dem hohen k. u. k. gemeinsamen, bei einem der hohen k. ung. Ministerien, bei der hohen k. ung. Kurie, dem k. ung. obersten Rechnungshof, oder dem k. u. k. gemeinsamen obersten Rechnungshof dienende, unbefohlene Konzeptspraktikanten evang. Augsburgischer Konfession für so lange verliehen, als der Berechtigte keine systemisierte Befoldung erhält.

2. Die Unterstützung kann bedingungsweise auch solchen qualifizierten Bewerber verliehen werden, welche erklären, daß sie sich um eine unbefohlene Praktikantenstelle bei einem der genannten Ämter zu bewerben wünschen, doch wird in diesem Falle die Unterstützung nur dann flüssig gemacht, wenn der damit Berechtigte binnen spätestens drei Monaten — vom Tage der Verleihung an — nachweist, daß er eine solche Anstellung tatsächlich erhalten hat.

3. Meldet sich kein nach Punkt 1, beziehungsweise Punkt 2, qualifizierter Bewerber, so werden aus dem nicht zur Verwendung kommenden Zinsenertrags 2 Unterstützungen von jährlich je 600 K — Sechshundert Kronen — für ein Jahr siebenbürgischen Jünglingen augsburgischer Konfession verliehen, welche als Verwaltungspraktikanten im Konzeptsache bei einer solchen Verwaltungsbehörde (Komitat, Stadt, Gemeinde) in Verwendung stehen, welcher Stelle des früher bestandenem Königsbodens einverleibt sind.

Solche Bewerber haben sich durch Revers zu verpflichten, die Verwendung in einer der in Punkt 1 dieser Bestimmungen bezeichneten Stellen anzustreben, beziehungsweise sich gegebenen Falls um solche Stellen zu bewerben.

Die Unterstützung gelangt in monatlichen antizipativen Raten zur Auszahlung.

Bewerber um diese Unterstützung haben ihre vorschrittmäßig gestempelten, mit dem legalisierten Auszug aus der Geburts- und Taufmatrikel, sowie mit dem Anstellungsbefehle instruierten Gesuche bis zum 15. Februar 1917 an das unterschriebene Amt zu übersenden.

Nagyheben, am 22. Dezember 1916.

Dom Zentralamte der sächsischen Universität.

Walbaum m. p.
Obergespan als Komess.

Bl. 200. 1917.

209 1

Bl. 200. 1917.

215

Aufforderung.

Alle Hauseigentümer, bei minderjährigen und juristischen Personen deren gesetzliche Vertreter, werden im Sinne des § 46. G. N. VI. 1909 hiermit aufzufordert, das Hauszinsbekenntnis für 1917 unverzüglich, spätestens jedoch bis 31. Januar 1917 hiermit einzureichen.

Einzubekennen ist in einer Summe das Bruttoerträgnis, aber nicht nur der bloße Mietzins, sondern alle Beträge, welche der Mieternehmer dem Hauseigentümer für Schadenversicherung, Steuer- und Umlagenrückzahlung, Wassergebühren, Infallationsgebühren, Reparaturausfuhr, Beleuchtung des Torweges, des Hofes, der Stiegen usw. zahlt.

In derselben Rubrik 6), jedoch getrennt, ist die Kanalisationsgebühr einzusetzen und daneben, oder an den Rand, diese als solche ersichtlich zu machen. Als Ertrag der durch den Eigentümer selbst benützten, oder andern unentgeltlich überlassenen Wohnungen, (Hausmeister usw.), ist der tatsächliche Mietwert einzubekennen. Bei leerstehenden Wohnungen ist der Betrag der letzten Miete einzusetzen.

Ist die Wohnung mit Geschäftseinrichtung, Gartenbenützung oder sonstigen Annehmlichkeiten und Rechten versehen, so ist in die entsprechende Rubrik 7) der gesamte Betrag einzusetzen, in der Anmerkung jedoch ersichtlich zu machen, was laut Vertrag auf diese Einrichtung, Gartenbenützung usw. entfällt.

Ebenso muß bei möbl. vermieteten Wohnungen der ganze Betrag in die hierfür bestimmte Rubrik 8) eingesetzt werden.

Die Parteien können über das eingereichte Bekenntnis eine Bestätigung verlangen.

Wer das Bekenntnis bis spätestens 31. Januar l. J. nicht einreicht, zahlt a), wenn die Steuerbasis 1000 Kronen nicht erreicht 1%, b) wenn diese Basis jedoch 1000 Kr. übersteigt 5%, und wenn er binnen weiteren 8 Tagen (vom Tage der Einhandigung des Bekenntnisbogens und der Aufforderung zum Einreichen desselben an gerechnet) das Bekenntnis nicht eingibt, im Falle a) weitere 4%, im Falle b) weitere 25% der Steuer als Strafzuschlag.

Der Hauseigentümer, welcher den Bogen von der Miipartei unterschreiben läßt, bevor die Mietsumme eingelegt ist, wird mit 5-200 Kronen gestraft, ebenso der Mieter, wenn er ohne annehmbaren Grund die Unterschrift verweigert.

Gerechtlich strafbar ist, und unterliegt dem Gefälligkeitsverfahren, der Hauseigentümer, der ein steuerpflichtiges Einkommen absichtlich verheimlicht, fälsche oder zur Irreführung geeignete Angaben macht. Ist der Mieternehmer hiebei beteiligt, wird er mit dem Täter gleich bestraft.

Als Entschuldigung wird der Umstand nicht angenommen, wenn der Bekenntnisbogen nicht zugestellt wird.

Nagyheben, am 17. Januar 1917.

Das Stadt-Steueramt.

Rundmachung.

Nachdem der G. N. XXXIII. 1916 die für 1916 (d. h. für die Jahre 1913-1915) ausgeworfene Erwerbsteuer III. Klasse auch für die Jahre 1917-1919 aufrecht erhält, findet eine frische Bemessung bloß für diejenigen neu eröffneten Geschäfte und Betriebe statt, welche für das Jahr 1916 noch nicht besteuert worden sind.

Es haben somit die Besitzer solcher Geschäfte und Betriebe das diesbezügliche Bekenntnis bis spätestens 31. Januar l. J. hiermit einzureichen. Für später eröffnete Geschäfte (G. N. XXI. 1915) sind die Bekenntnisse innerhalb 15 Tagen vom Beginn des Betriebes an gerechnet bei der t. u. Finanzdirektion einzugeben.

Bei Betrieben mit Gehilfen, Hilfsarbeitern ist ein Verzeichnis derselben mit genauer Angabe der Löhne beizufügen.

Als Reingewinn ist die gesamte Geschäftseinnahme nach Abzug der Betriebsauslagen in engstem Sinne anzusehen.

Ueber jedes Geschäft, Betriebszweig ist ein eigenes Bekenntnis einzureichen.

Wer das Bekenntnis nicht einreicht, oder falsche Angaben macht, wird wegen Gefälligkeitsübertretung im Sinne des § 93 G. N. XI. 1909 gestraft.

Nagyheben, am 16. Januar 1917.

Das Stadt-Steueramt.

Bl. 19. 4117.

205 1

Holzverkauf.

Die Gemeinde Szászegerbegy (Arbegen) verkauft am 25. Januar 1917, vormittag 11 Uhr in ihrem Amislotul 200 Klaftern

Buchenbrennholz

welche sich im Walde „Rüstig“, zwei Stunden von der Bahnstation Nagysegyel befinden. Anrufspreis per Klafter 80 Kronen. Nähere Bedingungen in der Gemeindekanzlei.

Szászegerbegy, am 16. Januar 1917.

Das Gemeindeamt.

Nett möblierte

Hofwohnung

Parterre, 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Zu erfragen in der Verwaltung dieses Blattes. 225 1

Wohnung

2 Zimmer, Glasveranda, Küche, Speisemitten im Garten gelegen, an kinderloses Ehepaar sofort zu vermieten. Näheres Konditorei **Frentz**. 224 1

Bücher fürs Feld und fürs Haus

Neue Sendung:

- Ullstein** Bücher à M. 1.—
- Romane à M. 3.—
- Fischers** Romanbibliothek à M. 1.—
- Major E. Morant.** Tage des Krieges. Mil. und pol. Betrachtungen bisher 2 Bände erschienen à M. 6.—
- In der Heimat, In der Heimat...** Kriegsbilderalbum von B. Wennerberg à M. 10.—
- Bartsch.** Unerfüllte Geschichten geb. à M. 5.50

W. Krafft  **Buchhandlung**
HERMANNSTADT, Grosser Ring Nr. 14. 1917

RUM

	1 Liter	7 Deziliter-Flaschen	3 1/2 Deziliter
Sunda	K 10	K 8	K 6
Cuba	" 12	" 10	" 8
Ananas	" 14	" 11	" 9
Jamaika	" 16	" 13	" 10
" (Spezialität)	" 18	" 14	" 11

Versand von 5 Flaschen per Postnachnahme.

Bloch Gy. & Co., Rum, Likör-Spezialitäten-Waren
Budapest, VI., Aradi-utca 10

Von Samstag den 20. Januar angefangen ist die

Weinstube

jeden Tag von 8 bis 11 Uhr abends geöffnet. Hochachtungsvoll
Karl Kovats.

Ein schönes, neues

Klavier

ist Leutschgasse 1 sofort zu verkaufen. Zu besichtigen von 9-10 und von 2-4. 180 3

Perfekte 161 3

Köchin

sucht Stelle, Adresse **Schmiedtg. 7**
Eisenhändler, 24 Jahre alt, militärfrei, sucht bessere

Stelle

halbtags anzutreten. Offerte unter „Eisenhändler“ an die Verwaltung. d. S. 223 1

Möbel

eine feine, wenig benützte Kredenz samt Pfeiler, Tisch, 6 Sessel, Diwan, grosser Teppich, zu verkaufen. Kleine Erde Nr. 12, Parterre. 219 1

Spezereihändler

findet in einem Agenturgeschäfte Stellung, ebent. auch für halbe Tage. Offerte unter „N. S. 1917“ an die Verwaltung dieses Blattes erbeten. 196 2

Ein grosses, reines

möbl. Zimmer

per sofort zu vermieten. **Friedelsstrasse Nr. 21**

Beehre mich dem p. t. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich mein

Geschäft

wieder eröffnet habe. — Große Auswahl in Schweizer Stoffen und Partiewaren-Lieferanten. Achtungsvoll

A. Gruber, Sagstiege

Kommis

wird aufzunehmen gesucht. Speisereihandlung

Ludwig Fuchs
221 1

8 Stück

Weinfässer

600 u. 700 litrige, massiv, transportfähig, wegen Mangel an Platz zu verkaufen. Kl. Erde 12

Bestellungen auf

Weißbuchens Brennholz

ungehakt, werden entgegengenommen. **Margaretheng. Nr. 8**

Möbe

in gutem Zustande zu verkaufen. kauft in der Buchhandlung **Sporn** Nr. 12